

## Laudatio für Sandra Konrad

Gleichstellungspreis  
der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft

Dr. Ursula Günther

Liebe Preisträgerin, liebe Anwesende

es ist mir eine große Freude und Ehre, die Laudatio für die zweite Preisträgerin, Frau Sandra Konrad, halten zu dürfen.

Meine Laudatio greift – durchaus in Sinne einer Hommage – ein strukturelles und inhaltliches Gestaltungsmittel Ihrer Dissertation «*Jeder hat seinen eigenen Holocaust*» *Die Auswirkungen des Holocaust auf jüdische Frauen dreier Generationen* auf. Dies ist das Einflechten von Lyrik und Belletristik – und so habe auch ich mich auf die Suche nach Lyrik gemacht. Um ein Zitat aus Ihrer Arbeit entleihen: „Trauma, das ist die Unmöglichkeit der Narration“. Ihre beeindruckend präzise Auswahl von Literatur, die – wie auch die Aussagen der jüdischen Großmütter, Mütter und Töchter – versucht, das Unsagbare in Worte zu kleiden, verleiht Ihrer Studie eine zusätzliche Dimension und löst die wissenschaftliche Distanz immer wieder auf, bringt den LeserInnen die Frauengestalten und ihre miteinander verwobenen Lebensgeschichten noch näher und erhöht die Dichte der Darstellung.

### **Generationen**

Wir erkennen uns nicht  
zu weit zwischen uns  
die Jahre

Feuer  
brannte ein Loch  
in die Zeit

Die Sterne  
zu weit zwischen uns

Der Fixstern  
kennt nur  
sich selber

Rose Ausländer

Die qualitative psychologische Studie erhellt die Thematik generationsübergreifender Tradierungen und Übertragungen und beleuchtet die Frage, wie sich die Erfahrung des Holocaust der ersten Generation auf die weiblichen Nachkommen – und zwar nicht nur auf die Töchter, sondern auch auf die Enkelkinder auswirkt. Frauen stehen im Zentrum, dieser Fokus trägt der Annahme Rechnung, dass gesellschaftliche und familiäre Tradierung geschlechtsspezifische Unterschiede aufweist. Es geht sowohl um Formen der Weitergabe von Traumatisierungen als auch um Mechanismen der Verarbeitung und deren Auswirkungen auf die Identitätsbildung von jüdischen Frauen. Der gewählte Lebensmittelpunkt der Probandinnen erschien in diesem Zusammenhang bedeutsam, die internationale Herkunft und Zukunft der Interviewpartnerinnen spiegelt mittels der Porträts und Familienanalysen einerseits familiär prägende

Elemente wider und gewährt überdies faszinierende Einblicke in gesellschaftliche und generationsabhängige Faktoren.

Diese Analysen und Porträts sind sorgfältig eingebettet in die Traumaforschung, und zwar sowohl auf individueller Ebene als auch im Hinblick auf transgenerationale Tradierungsprozesse mit entsprechenden Bewältigungsmechanismen etc.

Den LeserInnen werden in den Einzelfallanalysen und Familienporträts 32 jüdische Frauen aus neun Familien vorgestellt. Allen gemeinsam ist, dass die Großmütter zur NS-Zeit in Europa lebten und damit unmittelbar vom Holocaust bedroht waren, die Töchter nach 1945 geboren wurden und damit eindeutig der zweiten Generation nach der Zeitrechnung des Holocaust zuzuordnen sind und die Enkeltöchter mindestens zwanzig Jahre alt sind.

Dass der generationenübergreifende Vergleich auch die dritte Generation einbezieht, trägt nachhaltig dazu bei, dass in vielen Fällen die familiäre Tradierung mehr als deutlich sichtbar wird.

Dies gilt auch für die Thematik der transgenerationalen Psychodynamik, dem Sie folgendes Zitat aus den Buddenbrocks voranstellen:

„Wir sind, meine liebe Tochter, nicht dafür geboren, was wir mit kurzsichtigen Augen für unser eigenes, kleines, persönliches Glück halten, denn wir sind nicht lose, unabhängige und für sich bestehende Einzelwesen, sondern wie Glieder einer Kette, und wir wären, so wir wie sind, nicht denkbar ohne die Reihe derjenigen, die uns vorangingen und uns die Wege wiesen, indem sie ihrerseits mit Strenge und ohne nach rechts und links zu blicken einer erprobten und ehrwürdigen Überlieferung folgten.“

Auch wenn ich mich heute auf die ungewöhnliche und sensible Vorgehensweise in der Verschränkung von Literatur und empirischer Forschung konzentriert habe – und zwar auch, um eine der Thematik angemessene Verdichtung und Darstellung zu würdigen, die wissenschaftlichen Studien Leben einhauchen und damit auch eine Tiefendimension verleihen, so möchte ich doch abschließend festhalten, dass Frau Konrads Dissertation in gleicher Weise durch theoretische und analytische Brillanz besticht.

Schließen möchte ich – wie ich auch begonnen habe – mit den Worten von Rose Ausländer:

## **Auch ich**

Auch ich bin  
in Arkadien geboren  
bei Sonnenaufgang  
friedlich im Fruchtwasser  
die Luft eine Herausforderung  
an den Atem

Auch mir  
blühten duftige Mutterworte  
Auch ich wuchs auf  
unter phantastischen Legenden

Das Gruseln erlernte  
auch ich  
als Menschen  
Gesicht und Gewicht verloren

Auch ich verlor  
meinen Namen  
unter Namenlosen

Auch ich  
fragte das Nichts  
nach dem Sein

frage und  
höre  
höre  
höre  
die Antwort  
des Echos

Ganz herzlichen Glückwunsch zu diesem Preis!